

Pränumerations-Preise.

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig, Halbjährig) and Price (e.g., 12 fl., 6 fl., 3 fl.).

Ercheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Neuer Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winterlichen Neugebäude, 1. Stok. Expedition: und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 8. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 77.

Sonntag den 28. Juni 1863.

XII. Jahrgang.

Dr. Berger über die ungarische Frage.

Buda-Pest, 26. Juni. Der Wiener Reichsrath sorgt dafür, daß ich meine wieder begonnene Thätigkeit nun auch fortsetzen kann. In meinem Schreiben vom 21. d. M. ...

Nach Innen wegen der maßvollen, versöhnlichen Stimmung, welche sich darin sowohl als die Behandlung der polnischen, noch mehr aber der ungarischen Frage betrifft, kundgab; nach Außen aber wegen der scharfen, einschneidenden Kritik, welche die russische Politik von allen Rednern erdulden mußte.

Mit begreiflicher Spannung sah man der ersten Rede des Abgeordneten Herrn Dr. J. N. Berger entgegen. Herr Dr. Berger hatte einen vollständigen Erfolg, sowohl was die Form, als auch was den Inhalt seiner umfangreichen Rede betrifft.

Herr Grocholski gab im Namen der Polen eine Reihe von Erklärungen ab, die wir ihrer Wichtigkeit und ihres Interesses halber weiter unten folgen lassen. Außer ihm sprach von polnischer Seite noch der Abgeordnete Wenzel, der ein farbenreiches Bild von den Grausamkeiten der Russen entwarf.

Aus der Rede Dr. J. N. Berger's.

Von großer Bedeutung sind namentlich jene Stellen in Dr. J. N. Berger's Rede, welche die polnische und ungarische Frage betreffen.

Dr. Berger sprach zuerst über den Absatz der Adresse, welcher von Deutschland handelt, und betonte vorzugsweise die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands.

Wir Deutschen, sagte der Redner, hätten vor Allem den Wunsch, daß die Regierung sich stets bewußt bleibe, daß Oesterreich auch eine deutsche Macht sei und eine deutsche Mission zu wahren habe, daß die Bundesgewalt mit volksthümlichen Repräsentativorganen ausgestattet und auch nach auswärts zur schlagfertigen Gewalt ausgebildet werden müsse (Bravo).

Auf die polnische Frage übergehend, verlangt der Redner für dieses Land die Politik der Gerechtigkeit. Er schildert in düsteren Farben das Vorgehen Rußlands und billigt die Politik der sechs Punkte, aber man müsse consequent und rasch handeln und nicht zaudern.

Zum Schlusse spricht der Redner über die ungarische Frage und zwar im Sinne der Vermittlung. „In Deinem Lager ist Oesterreich!“ sang einst der Dichter vom Heere Radetzky's und er hatte — meint der Redner — ein Recht, diesen kühnen Anspruch zu thun, denn alle Nationen Oesterreichs waren im Feldlager Radetzky's vertreten.

Man wird es begreiflich finden, daß vor zwei Jahren im Schooße dieser Versammlung die ungarische Frage schroff und spröde behandelt wurde, dem damals war Oesterreichs Macht geknickt, damals hatte sich Oesterreich von den Schlägen des Jahres 1859 noch nicht erholt.

Die Situation, wie sie vor zwei Jahren war, machte es begreiflich, daß damals die Transactions-Versuche scheitern mußten, heute steht Oesterreich mächtig da, seine Finanzen seien geordnet, die Sympathien aller Liberalen bezogen seine Bestrebungen, es sei nicht mehr isolirt in Europa, heute könne also das starke Oesterreich Ungarn die Hand bieten, „denn dem Starkeu gereicht es nicht zur Schmach, wenn man die zur Versöhnung dargebotene Hand zurückweist.“

nener geworden sei, er hoffe, daß man nicht mehr auf Rechtsdeductionen pochen werde hier und dort, weder dort auf die Deduction der Rechtscontinuität, noch hier auf die Deduction der Rechtsverwirkung. Mit Rechtsdeductionen könne man wohl Prozesse machen, aber nicht Politik.

Aus der Rede Grocholski's.

Der gegenwärtige polnische Zustand ist nur eine Fortsetzung des alten Kampfes, den Polen um die Wiedererlangung seiner Selbstständigkeit, Rußland um die Unterjochung der Polen führt. Fünf Monate bereits wogt dieser schreckliche Kampf, und fast alle Cabinete erhoben ihre Stimme gegen die Knechtung eines unglücklichen Volkes.

C. Wien, 26. Juni. (Orig.-Corresp.) Leider muß ich constatiren, daß die milde Stimmung, welche während des ganzen Verlaufes der gestrigen Adreßdebatte vorherrschend war, heute gelegentlich der Fortsetzung derselben in das Gegentheil umschlug und dürften die Berichte von den Ver-

WEN

20,000 fl. mit der Unter... in Wien... handlung... in Arad.

Honorisator... Weide aufgenommen... erwalter... (494-3,3)

verkauf.

werden circa 50 Stück... in Arad... Mutterstuten und

angelegte Licitation von... am 29. Juli 1. J. gute 3-jährige Stuten

Militär-Gesellschaft... (492-3,3)

ration

Wochenblattes... sbote.

1 fl. 45 kr. 3 und 2 Kreuzer dr. Spalt-

Andere erzwecken, als... Wein... (465-3,3)

Gebirgsboten.

Table with 3 columns: Date (2 Juni, 23. Juni), Waare, Geld. Lists prices for various goods.

Table with 4 columns: Dates (30, 31, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli), and prices. Lists daily market prices.

5-5 pC... 116.75-111.00

Neugebäude.

handlungen des heutigen Tages das Respublicum in Ungarn schmerzlich berühren, und waren es vorzüglich die Führer der sogenannten Liberalen (?) Giskra, Mühlfeld und Schindler, welche auf Dr. Berger wegen seiner gestrigen Rede in der ungarischen Frage losstürzten. Gegen das Citat Bergers aus dem Gedichte: „In deinem Lager ist Oesterreich“, ruft Giskra mit Pathos: Hier im Reichsrathe war es, wo Oesterreichs Doppelaar wieder anerkannt wurde, hier war es, wo die österreichische Kaiserkrone in neuem Glanze erstrahlte, ohne daß sie nöthig hatte, ihren Schimmer von der Krone des heiligen Stefan auf der Burg zu Ofen oder von der Krone des Kugelburgers Carl IV. auf dem Grabstein zu borgen. Gegen Grocholski bemerkt Giskra: An der Integrität der Monarchie haben die Sympathien für Polen ihre Grenzen, wir geben keinen Theil unseres Reiches auf, uns locht nicht der Gedanke, daß es gelte, ein historisches Unrecht gut zu machen, in der Politik und in der Geschichte geht man von anderen Grundsätzen aus.

Im Verlaufe seiner Rede bekämpft Mühlfeld den Satz Bergers, daß in diesem Hause so lange nicht Oesterreich sei, so lange die 85 Sitze der Ungarn unbesetzt blieben. Von einer Contumacirung der Abwesenden sei keine Rede, da die Abwesenden ja jederzeit erscheinen können, wenn sie die Zeit während ihrer Abwesenheit verloren haben, so sei das ihre Schuld, die Abwesenden können durch die Abwesenden nicht gehindert werden, die Gesamtangelegenheiten des Reiches zu berathen, sonst würde die Verfassung vernichtet. Der Redner zieht auch gleich den sechsten Absatz der Adresse in die Discussion und erklärt sich gegen jede Transaction mit Ungarn, durch welche der Boden der Verfassung aufgegeben würde. Modificationen der Verfassung könnten nur im verfassungsmäßigen Wege vorgenommen werden und dies könne nur geschehen, wenn die Vertreter der bis jetzt nicht vertretenen Länder im Reichsrath erscheinen. Ein anderer Weg sei aber nicht möglich.

Schindler kehrt sich gegen Berger und vindicirt ihm gegenüber, welcher gestern den Reichsrath als den ernger bezeichnet habe, demselben die Eigenschaft des Gesamtreichsraths.

Auch auf den Vers Grillparzers kommt der Redner zu sprechen und versichert, in diesem Hause sei in der letzten 22monatlichen Session Oesterreich gewesen, wenn man Gesetze für Oesterreich mache, da könne er kein Ungarn, kein Polen, nur Oesterreich.

Die polnische Frage betreffend, sagt Schindler: Die polnische Frage darf nicht der Hebel sein, der angesezt wird, um Oesterreich aus seinen alten Grenzen hinauszudrängen. Von ihm dürfe man weder einen Lobgesang auf Polens Vergangenheit, noch einen begeisterten Hymnus auf Polens Zukunft erwarten. Die Staaten folgen den Gesetzen der Nothwendigkeit, Formen, die sich überlebt haben, kehren nicht mehr zurück, ein Reich könne nicht mehr in integrum restituiert werden, das alte Königreich Polen ohne einen Mittelstand, mit seiner Alles verschlingenden Adelshegemonie, mit einer Wahlkrone und dem bekannten Landtage könne nicht mehr wiederhergestellt werden, die Entwicklung ihrer Nationalität können die Polen nur von Oesterreich erwarten und er verlange von den Polen gar nichts Anderes, als daß sie es uns nicht schwer machen, unseren Sympathien für sie zu folgen, ihrer Nationalität unseren Schutz zu gewähren. Redner läßt an die Regierung die Mahnung ergehen, bei den Schritten, die sie bisher gethan hat, nicht stehen zu bleiben und die Haltung im orientalischen Krieg nicht zu wiederholen.

Graf Rechberg erinnert daran, daß er bei einer früheren Gelegenheit schon hervorgehoben habe, die Politik der kaiserlichen Regierung lasse sich nur durch die Interessen Oesterreichs leiten, ihre Politik sei eine Politik des Friedens und nicht eine Politik des Angriffes. Er freue sich der Uebereinstimmung der überwiegenden Majorität des Reichsraths mit der polnischen Politik der Regierung und er könne versichern, daß die Regierung sich auch in den übrigen politischen Fragen von keinen andern, als den oben aufgestellten Principien leiten lasse. (Bravo!)

Hier haben Sie eine flüchtige Skizze des zweiten Theiles der Adressenrede. So viel ist gewiß, daß der zweite Tag nicht das hielt, was der erste zu versprechen schien, und wenn es nach dem Willen der oben genannten Liberalen ginge, stünde es freilich schlecht um Ungarn; doch glauben wir kaum, daß die Ansichten dieser Staatsmänner bei einer endgültigen Entscheidung je Aussicht auf praktischen Erfolg haben werden.

Aus Siebenbürgen.

Wir lesen in der „Gen.-Corr.“: „Nach den hier (in Wien) eingelangten Berichten aus Siebenbürgen ist nunmehr für alle Wahlbezirke des Landes der Tag für die Wahl der Landtagsabgeordneten festgesetzt und ausgeschrieben. Die Wahlen werden am 26. d. M. beginnen. Nachdem jedoch wegen der vielen und schwierigen Vorarbeiten in mehreren Municipien der Wahltag erst auf die letzten Tage des laufenden Monats, ja in einigen Comitaten erst auf die ersten Tage des Monats Juli festgesetzt und ausgeschrieben werden konnte, so haben, wie wir vernehmen, Sr. Majestät, um auch den entfernter wohnenden oder später gewählten Abgeordneten die Anwesenheit bei Eröffnung des Landtages zu ermöglichen, sich bestimmt gefunden, zu gestatten, daß der auf den 1. Juli einberufene siebenbürgische Landtag erst am 15. Juli eröffnet werde.“

Wie wir vernehmen, berichtet ferner die „Gen.-Corr.“, soll Sr. Excellenz der Präsident des Suberniums in Siebenbürgen, Hr. Graf Crendille, von Sr. Majestät zum königlichen Landtagscommissär für den bevorstehenden siebenbürgischen Landtag bereits designirt sein und dürfte derselbe für die Dauer des Landtages mit der Präsidialkanzlei des Suberniums schon im Verlaufe der nächsten Tage nach Hermannstadt übersiedeln.

So weit wir — sagt „Köln. Bzl.“ — über die Lage unserer inneren Politik orientirt sind, sehen wir, daß der siebenbürgische Landtag drei Hauptparteigruppen vorfindet, welche alle drei in dem einen Punkte übereinstimmen, daß wir bei der Lösung unserer staatsrechtlichen Fragen innerhalb der von der pragmatischen Sanction umschriebenen Rechtssphäre uns zu bewegen haben.

Die außerhalb derselben eine Lösung Suchenden, die Dako-Rumanisten, die Anhänger einer unmittelbaren Union mit Oesterreich, und die ein Donau-Bundesreich wünschenden sind extreme Nuancen jener drei gemäßigteren Interessengruppen, welche zwar gelegentlich ihre weit abliegenden Ziele urgiren, jedoch vor der Hand wenigstens mit den möglichen Erfolgen der gemäßigteren Schattirungen sich begnügen werden.

Im Allgemeinen sind wir überzeugt, daß im gegenwärtigen Stadium der politischen Bewegung die pragmatische Sanction von der großen Mehrheit als fundamental-Gesetz anerkannt wird; der Unterschied der Parteigruppen bei dieser Hauptgruppe besteht nur in den Abweichungen bezüglich einer laxeren oder strafferen Anwendung des in jenen fundamental-Gesetzen begründeten Verbandes.

Nur die extremen Fractionen sind es, welche über dieses Grenzziel hinauschießen und diese sind:

a) Die Dako-Rumanisten, deren Zahl übrigens, wie wir glauben, gegenwärtig sehr abgenommen hat — und die ein besonders rumanisches Reich von der Donau bis zu den Donauwäldungen wünschen; ihre Hoffnungen setzen sie, je nach den Schwankungen der großen Politik, bald auf die Nationalitätsideen mit französischem Einflusse, bald auf den griechischen Ritus mit russischem Patronat an der Spitze.

b) Die unmittelbaren österreichischen Unionisten, welche mit Bedauern im October-Diplom den Einbruch des germanischen Centralisationsbaues erlitten und durch eine weitgehende Ausdehnung des Februar-Patentes in die autonomen Erzeugnisse der historischen Länder einen Keil treiben zu können vermeinen. In ihren Theorien sympathisiren sie daher mit dem baci'schen bürocratischen Organismus und den unter ihm decretirten Gesetzen: die Möglichkeit, daß die gemäßigteren Elemente der Völker Siebenbürgens, das ihnen als der entscheidende Kampfplatz vorschwebt, sich einigen könnten, jagt ihnen Angst ein, weshalb denn ihre Organe auch schon heftig gegen die Ungarn losziehen, weil letztere auf die Landtagswahlen Einfluß nehmen wollen. Ihr Wunsch ist, die Fehde zwischen den Ungarn, Szeklern und Rumanen möge so heftig als möglich entbrennen, denn dies führe sicher zum Siege der Baci'schen oder doch mindestens der Stabion'schen Ideen. Endlich

c) Die Anhänger des Donau-Bundesreiches, welche die Nationalitäts-Idee zur Grundlage nehmend, von einem neuen Reiche träumen mit dreitheiliger slavischer, rumanischer und ungarischer Hegemonie und auf durchaus demokratischer Basis.

Möglich, daß auf dem Landtage auch einzelne wenige Proseliten dieser drei extremen Ansichten erscheinen werden; doch glauben wir, daß die Majorität aus jenen gemäßigteren Partei-schattirungen sich bilden wird, welche die pragmatische Sanction als das Grundgesetz betrachten und anerkennen, daß der Kaiser von Oesterreich nach der im Grundgesetz festgesetzten Erbfolge zugleich König von Ungarn, und umgekehrt, daß der König von Ungarn zugleich Kaiser von Oesterreich, durch welches Verhältnis sich die Reichsgemeinschaft bilde, und das Vorhandensein gemeinsamer Interessen und Pflichten bei der obersten Staatsleitung.

Durch den Einfluß der Interessen und die Rückwirkung der extremen Nuancen ist jedoch auch zwischen den gemäßigteren Partei-schattirungen Siebenbürgens die Luft eine beträchtliche. Der politische Kampf währt schon lange und in dem chaotischen Wirrwarr tauchen schon seit lange neue Crystallisationen auf.

Wir sehen ganz wohl die wichtigen Unterschiede, wenn wir aber das Walten der gesunden Vernunft voraussetzen, erscheint uns eine Verständigung keineswegs unmöglich, besonders wenn wir bedenken, daß eine Beilegung des Streites nicht darin liegt, daß ein Theil absolut gewinne und der andere absolut verliere, sondern darin, daß jeder Theil etwas opfere und jeder etwas gewinne, nämlich eine Zukunft, die ihm seinen Bestand sichert und auch dem anderen zu leben erlaubt.

Um die Berührungspunkte in den Partei-Auffassungen, die uns vor Augen stehen, auffinden zu können, ist es nöthig, über die Natur, Richtung und Tragweite derselben ins Reine zu kommen und zu diesem Behufe müssen wir fürs Erste die Grundparteien constataren, welche mit ihren extremen und gemäßigteren Schattirungen zusammen zu je einer Gruppe gehören. Wir können uns hierbei leider nicht

Fenilleton.

Nelly's Schuh.

Eine Liebesgeschichte von P. Valmore.

(Fortsetzung. — S. Nr. 76.)

Ich reichte ihm mein Federmesser hin, das so scharf wie ein Rasirmesser war. Ohne weitere Worte nahm Harry die Vinde ab, und mit einer Hand, die so fest war als der Stahl selbst, schnitt er das vergiftete Fleisch rund um die Wunde weg. Seine Züge veränderten sich nicht im geringsten, als die stählerne Klinge in den Arm eindrang; ein Nerven-Schauer war das einzige Zeichen, das den körperlichen Schmerz verrieth; der Arm ward sodann gewaschen und von Neuem fest verbunden, worauf der junge Mann, taub gegen unsere Bitten, sein Pferd bestieg und langsam nach Hause ritt.

In zehn Minuten erfuhr das ganze Haus die näheren Umstände des Ereignisses von dem noch zitternden jungen Mädchen. Während Nelly am Bache herging, hatte sie die giftige Schlange aufgeschreckt und hatte diese sich blitzschnell um ihren Fuß gewunden; allein eben so schnell war Harry auf die Knie gesunken, hatte mit seiner nackten Hand das Thier weggerissen, wobei die Schlange, die sich unter seiner Hand wand, mit den giftigen Zähnen nach seinem Arm schlug. Tödlich erschreckt war Nelly, deren Kräfte schwanden, auf eine Bank gesunken; als sie sodann aber wieder zu sich kam, sah sie das Thier unter dem Fuße des jungen Mannes zerrreten auf dem Boden liegen. Harry hatte seinen Rockärmel abgerissen, und aus den Wunden, welche die Zähne der Schlange gemacht, das Gift entfernt. Nelly erzählte alle diese Umstände mit noch bleichen Wangen und zitternden Lippen, dann brach sie in ein convulsives Schluchzen aus, ging in ihr Zimmer und murmelte leise: „Und das Alles für mich!“

Harry hatte nur seinem Verstand und seiner Geistesgegenwart die Rettung seines Lebens zu danken. Wenige Tage nachher kam er wieder und versicherte uns lächelnd, sein Arm sei beinahe wieder gut. Es wäre keine Spur von Gift mehr da, und er empfahl für einen ähnlichen Fall seine Behandlungsart.

Er und Nelly gingen auf dem Rasen spazieren und hatten eine lange Unterredung mit einander; als er weggegangen war, kam die kleine Schöne mit glühenden Wangen, halb lächelnd, halb schmolend zu mir und sagte:

„Ist es möglich, Cousin? Können Sie sich's vorstellen? Harry ist so insolent gegen mich gewesen, wie er es nur sein kann!“

„Aha, mein Fräulein, dachte ich bei mir selbst, Du nennst ihn ganz einfach Harry? Jetzt heißt es nicht mehr Harry Dale, oder Herr Harry Dale, sondern kurzweg Harry; sehr gut, mein Fräulein! Aber ich behielt diese Bemerkungen bei mir und ich begnügte mich, zu sagen:

„Insolent? Harry insolent gegen Sie, Nelly? Davon glaube ich kein Wort.“

„Aber er ist es doch gewesen, ich wiederhole es! Ein seltsamer Mensch! Was meinen Sie wohl, was er mir gesagt hat? Wir sprachen von jenem Spaziergang . . . an dem Tage, wo ich meinen Schuh fallen ließ . . .“

„Zufällig?“ wagte ich dazwischen zu werfen.

„Nein, mein Herr,“ erwiderte Nelly schmolend und lächelnd zugleich; „absichtlich! Ich wollte Harry fragen — blos zum Scherz, verstehen Sie — warum er, da er auf so noble Weise sein Leben gewagt habe, nicht auch meinen Schuh habe holen wollen, wobei er nichts zu riskiren hatte, als ein wenig naß zu werden. Was meinen Sie, daß mir der unerschämte junge Mann zur Antwort gab? . . . Nein, er ist zu impertinent, vollständig haßenswerth. Er scheute eine Wunde für mich nicht, und doch — ach, ich bin gar nicht glücklich! Es ist eine traurige Welt! Nicht wahr, Cousin?“

Die schmutze Kleine sah mich mit ihren großen, feuchten Augen fragend an und seufzte ganz melancholisch. Ich für meinen Theil lachte innerlich und sagte leise zu mir: Bravo, Meister Harry! Du bist ein glücklicher Mensch oder ein guter Taktiker. Du hast sie schon dahin gebracht, daß sie sich über Deine Kälte beklagt. Glücklicher Liebender!

„Eine traurige, öde Welt! — recht langweilig, nicht wahr, Cousin?“ wiederholte Nelly recht schmerzlich.

„Allerdings, meine Liebe,“ erwiderte ich; „in der That, sehr traurig, wenn man Aussicht hat, alt zu werden ohne Frau und ohne Jemand, der einen liebt.“

„Sie doch nicht, mein Herr, das wissen Sie recht wohl!“ rief Nelly, und kam plötzlich wieder zu sich und umarmte voll Freude lachend ihren alten Bewunderer und Cousin; „Sie wissen, daß ich Sie zärtlich liebe, — ja recht zärtlich! Nur versprechen Sie mir, daß Sie so etwas nicht wieder sagen wollen. Wenn Sie sagen, daß Sie Niemand haben, der Sie liebt, so machen Sie, daß ich Alles vergesse. Ich wollte Ihnen nur vorhin sagen, daß der impertinente Harry, als ich ihn fragte, warum er meinen Schuh nicht geholt habe, mit stolzer und würdevoller Miene, — o, so voll Würde und Majestät, als ob er der einzige Herr der Schöpfung wäre und ich seine Dienerin, . . . daß also Harry Dale die Antwort gab (hier hob Nelly ihren Kopf in die Höhe, kniff die Lippen zusammen, nahm eine stolze Miene an, legte ihre Daumen auf ihre Schultern und sprach mit tiefer, männlicher Bassstimme): „Ich habe Ihren Schuh

nicht geholt, Fräulein Nelly, weil ich nicht Ihr Junge bin!“ Ist es nicht abscheulich, mir so etwas zu sagen nachdem ich so gültig gegen ihn gewesen bin und ihn mein schönstes Battistuch gegeben habe, um seinen Arm zu verbinden! Es ist schmachvoll!“

Ich konnte nicht umhin, die schöne Eva-Tochter mit Bewunderung anzublicken. O Weib, Weib, murmelte ich, wer kennt Dich ganz! Ein junger Mann gibt seinen Arm dem Biß einer giftigen Schlange preis, der Dir galt, und Du hältst Dich für quit, weil Du ihm ein Tuch gegeben hast, um seine Wunde zu verbinden.

„Ach so, ist er nicht Ihr Hund, meine Liebe?“ fragte ich leise; „und fügte er weiter nichts hinzu?“

„O ja, Cousin,“ erwiderte Nelly mit unschuldiger Miene; „er hatte ein gutes Paket von Abgeschmacktheiten, die er vorbrachte. Was meinen Sie wohl, Cousin? Der gestrenge Herr meinte, eine solche Unverschämtheit unter die Naame der jungen Damen sei seiner Meinung nach eines Mannes unwürdig. Und dann fuhr der gnädige Herr mit wichtiger Miene fort: Sie werden mir diese Aengstlichkeit nicht übel nehmen, Fräulein Nelly, weil sie ganz einfach eine ehrliche Antwort auf Ihre Frage und eine freimüthige Erklärung ist. O der gnädige Herr sahien so erhaben, als er diese lange schöne Phrasen sprach! Mißverstehen Sie meine Worte nicht, Fräulein Nelly, fuhr er dann mit seiner ersten Miene fort; ich halte die Ergebenheit und Anspornung für Frauen nicht unter der Würde eines Mannes, im Gegentheil, ich halte sie für das sichere Zeichen wahren Adels. Wenn Sie über einen Abgrund gehen mußten und könnten es nicht anders, als wenn ich Ihnen mit meinem Körper eine Brücke machte, so würden Sie, verlassen Sie sich darauf, ihn auf mir überschreiten. Aber würde es sich für mich schicken, mich auf die erste schmutzige Stelle, die wir antreffen könnten, zu legen und Sie über mich hingehen zu lassen, damit Ihre Schuhe nicht beschmutzt würden? Ich würde es gewiß nicht thun, sagte er mit dem glänzenden Blick in den Augen, der mir stets gefällt, Cousin; aber bald senkte er den Ton, blickte mich würdevoll an und sagte: Ich würde es nicht thun können, Nelly.“

„Nelly sagte er? nicht Fräulein Nelly?“ fragte ich. „Bravo! Nun ist die Rage aus dem Saft!“

Nelly ward bis über die Ohren roth. „Sie wännen, Herr Groß-Inquisitor,“ rief sie lachend aus, „mein Geheimniß erforcht zu haben, und nun lachen Sie über mich!“ „Nein, liebe Nelly,“ sagte ich; „mein Lachen soll Sie nicht verletzen. Aber fahren Sie nur fort: hat Harry nichts weiter gesagt?“

Die schönen Wangen wurden wieder roth, sie stockte und blickte mich beinahe furchtsam an. „Wir sprachen vom Wetter“, sagte sie mit einem Seufzer.

Fortsetzung in der Beilage.

der in Cu haben kein siten drei Siebenbürg Vereingung welche für autonomie Diese drei hiesige fischen und Her Siebenbürg Conrad S Oberstaats Stadt Br las, ohne Wahlhered Car in bester wurde Car meny m

ist im „P dessen Am der-Ungar den-selben „Wie eigeuun Ueberzeugu Gieder der liegt aber t besonders t Schulden m Bortheile zu lassen, für sindernisse. Wege stand den größere hilfe gewa nisten etwa Ganz auch etwa um sich zu Grundbedin genwärtige wird Jeder ist verhältnis zen Monar mit wenige sel, daß g lich schlech hen sie ge stehen, ist den Städte welche mei gestrokte C uniere Bod die Einbal halt gebun kleinere B ist es nae

„U daß ich C „E chelnd, a noch Cu wieder W „Er sagt nicht Jh „N „W scheid mit Köpfschen eine triu er noch wiederho schluchzte „U Liebe?“ „3 versetzte keinen „U Sie ihm

genwiesenthan hat Hier ver ich nur nicht ge verlegen Cousin, wesen n gleichjan kantung Gostknall gestreng Herr, id Schuh damit mein T ich zu nicht. Wamun seiner a le zu hst, was u fragte

nd es, welche über dieses
n, deren Zahl abri-
sehr abgenommen hat
s Reich von der Theil-
schen; ihre Hoffnungen
en der großen Politik,
französischem Einflusse,
russischen Patronat an
erreichlichen Uni-
ciober-Diplom den Ein-
sbanes erblickten und
es Februar-Vatemes in
der historischen Länder
en. In ihren Theorien
schönen bureaucratischen
decretierten Gesetzen; die
Elemente der Völker
mischende Kampflap-
ihnen Angst ein, weß-
gegen die Ungarn
gewählten Einfluss neh-
ehde zwischen den Un-
so heftig als möglich
n Siege der Vachischen
n Ideen. Endlich
n au-Bundesreie-
zur Grundlage neh-
men mit dreierleiiger
er Hegemonie und auf
auch einzelne wenige
ten erscheinen werden;
aus jenen gemäßigteren
welche die pragmatische
schen und anerkennen,
er im Grundgesetz fest-
Ungarn, und umge-
reich Kaiser von Oester-
die Reichsgemeinschaft
sammer Interessen und
B.
n und die Rückwirkung
zwischen den gemäßig-
die Luft eine be-
schon lange und in dem
lange neue Crystalli-
en Unterschiede, wenn
ernannt voraussetzen,
sowegs unmöglich, be-
Beilegung des Streites
genomme und der an-
an jeder Theil etwas
ich eine Zukunft,
t und auch dem
Partei-Auffassungen,
zu können, ist es nö-
ge weite derselben ins-
ge müssen wir fürs
lage mit ihren eigne-
zusammen zu je-
s hiebei leider nicht
n nicht Ihr Hun-
n etwas zu sagen
en bin und ihn mein
seinen Arm zu ver-
eine Eva-Tochter mit
Weib, murmelte ich,
an gibt seinen Arm
der Dir galt, und
um ein Tuch gegeben
meine Liebe?" fragte
ng zu?"
y mit unschuldiger
n Abgeschmacktheit,
oh, Cousin? der ge-
würdigkeit unter die
Nennung nach eines
er gnädige Herr mit
diese Neugierigkeit nicht
ganz einfach eine chr-
freimüthige Erklä-
zu erheben, als er
verzeihen Sie meine
dann mit seiner ern-
te und Aufopferung
Wannes, in Ge-
schen wahren Adels.
müssen und könnten
mit meinem Körper
lassen Sie sich darauf,
e es sich für mich
ette, die wir antref-
hingehen zu lassen,
eden? Ich würde
glänzenden Blick in
; aber bald sentie
nd sagte: Ich würde
Nelly?" fragte ich.
ack!"
oth. „Sie wähen,
aus, „mein Ge-
en Sie über mich!"
ein Kaden soll Sie
t: hat Harry nicht
roth, sie stocste
Wir sprachen vom
er Weilage.

der in Europa üblichen Partei-Bezeichnungen bedienen, wir haben keine Tories oder Whigs und Radicals; bei uns existiren drei Grundparteien: die eine, welche die Vereinigung Siebenbürgens mit dem Mutterlande, die zweite, welche die Vereinigung Siebenbürgens mit Oesterreich und eine dritte, welche für Siebenbürgen eine von beiden unabhängige Landesautonomie will.
Diese drei Gruppen können wir die Gesichtspuncte der drei hiesigen Volksstämme nennen, also den ungarischen, sächsischen und rumänischen Standpunct.
Her mannstadt, 26. Juni. Zu Deputirten in den Siebenbürger Landtag wurden heute gewählt von der Stadt: Conrad Schmidt und Ranicher, vom Hermannstädter Stuhl: Oberstaatsanwalt Schneider, Vicekanzler Reichenstein. Die Stadt Broos wählte Friedrich Kirchner und Johann Tulas, ohne Theilnahme und unter Protest der ungarischen Wahlberechtigten.
Carlsburg, 26. Juni. Die Deputirtenwahl ging in bester Ordnung heute vor sich. Unter 287 Wählern wurde Carl Vespely mit 227, und Baron Gabriel Kemény mit 218 Stimmen gewählt. (P. N.)

Baron Josef Cötvös

ist im „F. Rapló“ mit einem Vorschlag hervorgetreten, durch dessen Annahme und Ausführung er den Nothstand in Nieder-Ungarn gehindert haben will. Er begründet und detaillirt denselben der Hauptsache nach mit Folgendem:
„Die die größere und mittlere Classe — schreibt er — ihren eigenen Uebel abhelfen wird, diese Frage lege ich bei Seite. Meine Ueberzeugung ist die, das nach den Tagelöhner gerade die einzelnen Glieder dieser Classe den größten Schaden erleiden werden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß den größeren und mittleren Besitzern, besonders in der unteren Gegend, wo der Besitz im Allgemeinen mit Schonen minder belastet ist, als in anderen Theilen des Landes, große Vorteile zu Gute kommen und so können wir es ihnen getrost überlassen, für sich selbst zu sorgen. Der Landesfürst hat, indem er die Einkünfte, welche dem Insultentrenten unserer Bodencreditanstalt im Wege standen, besetztigt, und die Wirksamkeit derselben ermöglicht, den größeren und mittleren Besitzern der unteren Gegend die beste Hilfe gewährt, welche sie unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen erwarten konnten.
Ganz ähnlich ist die Lage der kleineren Besitzer, welche, wenn auch etwa in kleinerem Maßstabe, gleiche Schäden erleiden, und welche, um sich zu helfen, auch nur Vorhülfe benötigen. Daß die kleineren Grundbesitzer des Alfold hinsichtlich jener Beträge, welche sie im gegenwärtigen Augenblicke benötigen, volle Sicherheit bieten können, wird Jeder, der unsere Verhältnisse kennt, wissen. Im ganzen Lande ist verhältnismäßig keine vermögende Classe und vielleicht in der ganzen Monarchie besteht keine Kategorie des liegenden Besitzes, welche mit weniger Schulden belastet wäre, demungachtet ist es außer Zweifel, daß gerade diese Classe hinsichtlich des Credits sich in der möglich schlechtesten Lage befindet, und nachdem solche Institute, von welchen sie gegen Hypothek Geld borgen könnten, in der Nähe nicht bestehen, ist sie auf jene wenigen Individuen beschränkt, welche sich in den Städten der unteren Gegend mit Gelddarlehen beschäftigen, und welche meistens um so höhere Interessen verlangen, je kleiner die vorgestreckte Summe ist. Nachdem daher auch noch in jenem Falle, wenn unsere Bodencreditanstalt allen Anforderungen Genüge leisten könnte, die Einhaltung der Bedingungen, an welche die Darlehen dieser Anstalt gebunden sind, Zeit und Mühe erfordert, welche dort, wo nur kleinere Beträge gewünscht werden, Niemand gerne auf sich nimmt: ist es nach meiner Ansicht im Interesse der kleineren Besitzer des Al-

„Und nichts weiter, kleiner Schelm? Bedenken Sie, daß ich Ihr Beichtvater bin!“
„Ein sehr gütiger Beichtvater!“ murmelte Nelly lächelnd, aber erwidert vor sich hin; „o ja, Cousin, er sagte nach Etwas! . . . Sie hielt inne, sagte dann aber plötzlich wieder Muth und flüsterte halb lächelnd, halb verschämt; „Er sagte: Ich habe Ihren Schuh nicht geholt, weil ich nicht Ihr Hund bin; aber ich würde für Sie sterben, weil!“
„Nun weil?“ fragte ich.
„Weil ich Sie liebe . . . Da haben Sie's, Cousin, er sieht mich; sehen Sie, er liebt mich.“ Und Nelly hob ihr Köpfchen und heftete ihre Augen auf die meinigen. Solch eine triumphirende Miene, solche Freude, solchen Stolz hatte er noch nie bei ihr gesehen. „Er liebt mich, Sie sehen es!“ wiederholte sie, sentie dann ihr Antlitz auf die Brust und schluchzte laut.
„Und was haben Sie ihm denn geantwortet, meine Liebe?“ fragte ich.
„Ach? . . . ich . . . ich habe nichts erwidert, Cousin, verzeihe sie wehmüthig, als ob sie namenlos bereue, ihm keinen Beistand gegeben zu haben.“
„Und haben Sie sich nicht mit ihm verlobt? oder haben Sie ihm einen Korb gegeben?“
„Nein, Cousin! oder vielmehr, ja, ich habe ihn abgewiesen . . . Glouben Sie vielleicht, daß ich besser gethan hätte, ihn anzunehmen? Ich wünschte wenigstens . . .“ Hier verlagte ihr die Stimme, und einige Augenblicke hörte ich nur das Pochen ihres Herzens. — „Ich konnte ihm doch nicht gestehen, daß ich ihm gut sei!“ fuhr sie dann halb verlegen fort; „nein, ich konnte nicht; und Sie, lieber Cousin, können mir doch nicht zutrauen, daß es möglich gewesen wäre! Konnte ich Harry antworten, als er mir gleichsam die Pistole auf die Brust setzte, um mir eine Erklärung abzuverlangen? Sollte ich unter seinem plötzlichen Kostnallen fallen wie ein armer kleiner Vogel, um von dem gestrengen Herrn in die Tasche gesteckt zu werden? Nein, Herr, ich danke! Ich bin nicht gesonnen, auf den ersten Schuß zu fallen. Ich werde Harry nicht entgegenfliegen, damit er mir die Hand entgegenstrecke und sage: Komm, mein Turteltauben; komm hierher, es ist zu ermidend, dich zu verfolgen! — Nein, so leicht gewinnt man mich nicht. Nichter, besser Cousin, wollen Sie, daß ich einen Mann nehme, der sich nicht entschließen kann, die Schutze seiner Frau zu holen? Niemals, und müßte ich auch als die Jungfer sterben. Ich werde Harry zeigen, was es heißt, nur zu trotzen und unfolgsam zu sein, wenn ich Etwas will!“
„Wenn ihr erst verheirathet sein werdet, nicht wahr?“ fragte ich mit ruhigem Lächeln.
(Schluß folgt.)

feld erwünscht, ja nothwendig, daß durch Vermittlung des Statthalterathes eine Summe von einigen Millionen Gulden erwirkt werde, welche ausschließlich zu Vorhülfe bis zu gewissen kleineren Beträgen zu verwenden wäre und deren Interessen und Tilgungsbeträge von den Betreffenden ohne alle Schwierigkeit zugleich mit der Steuer einzutreiben wären.
Der wichtigste und schwierigste Theil der Frage ist der, wie der großen Zahl der Tagelöhner der unteren Gegend zu helfen ist, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen am meisten leiden und deren Noth abzuhelfen nicht nur unsere Nächsten, sondern unsere Bürgerpflicht ist, weil es kein vitaleres Interesse gibt, als diese sturke und achtungswürdige Classe in ihrem bisherigen Wohlstande dem Vaterlande zu erhalten.
Der Verfasser entwirft nun eine sehr vortheilhafte Schilderung des Alfold der Landvolkes, seiner rührigen Arbeitsamkeit, seines ausdauernden Fleißes, seines festen Charakters, seiner Frömmigkeit und einfachen Sitten. Nirgends vielleicht sei der Pauperismus so wenig bekannt wie hier. Eben darum sei es auch doppelte Pflicht, Alles anzubieten, damit das Volk in diesem Zustande erhalten werde, und seine Leiden höchstens auf dies eine Jahr beschränkt bleiben, und damit die Grundlagen, auf denen der Wohlstand und die Moralität dieser wackeren Bevölkerung ruht, nicht erschüttert werden.
„Der Verdienst und das Wohlergehen dieser Classe“, fährt dann der Verfasser fort, „hängt einzig und allein von ihrer Arbeit ab und die Frage ist nur die: Steht es in unserer Macht, die Tagelöhner des Alfold vor Elend zu schützen? Und die Antwort hierauf hängt wieder von der zweiten Frage ab: Können wir unseren Tagelöhnern einträgliche Beschäftigung genug geben, um mit der Arbeit ihrer Hände bis zum nächsten Frühjahr ihr Brod verdienen zu können?“
Natürlich müsse dies keine Arbeit sein, die keinen andern Zweck hätte, als eben nur eine Beschäftigung und ein Almosen zu gewähren, sondern eine solche, die dem Lande überhaupt und dem Alfold insbesondere zugleich Nutzen bringen, seine Fruchtbarkeit vermehren, ihm neue Erwerbsquellen eröffnen, den Werth des Grundbesitzes erhöhen würde und die bis jetzt nur deshalb unterblieben, weil es an Arbeits-händen oder Capital gefehlt hatte. Sicherlich gebe es keinen Theil in dem weiten Alfold, wo solche Arbeiten nicht vorzunehmen wären.
„Nur beispielsweise bringe ich die Alfold Eisenbahn vor. Wird auch durch Angrißnahme ihres Baues dem Uebel nicht in seinem ganzen Umfange abgeholfen sein, selbst auch in den Comitaten nicht, welche die Bahn zu durchlaufen hat, denn es gibt Gegenden, deren Arbeitskräfte der zu großen Entfernung wegen nicht in Anspruch genommen werden können, so würde doch einem großen Theile der Arbeiterbevölkerung von Bihar, Bekés, Csongrád und Bács dadurch Hilfe gebracht werden, und wer von der begüterten Classe dieser Comitats nicht ein, daß durch das Zustandekommen dieser Bahn der gesammte Grundbesitz, den sie durchschneidet, um einen solchen Betrag im Werthe steigen würde, der in Geld ausgebracht, weit bedeutender ist, als die Kosten, auf welche der Bau sich belaufen wird. Die Schwierigkeit liegt nur darin, das nöthige Baucapital aufzubringen. Obwohl nun aber nicht bloß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, sondern auch deshalb, weil für diese Eisenbahn, welche hauptsächlich im Interesse einer Gegend liegt, keine Zinsengarantie vom Staate beantragt werden kann: so wird doch Niemand behaupten wollen, daß dieses Capital sich nicht aufbringen lasse, wenn diese Zinsengarantie von den die Bahn entlang begüterten Grundbesitzern selbst übernommen und hypothekarisch sichergestellt wird, natürlich im Verhältnisse zu dem Nutzen, den sie nach Ausdehnung und Lage ihrer Besitzungen aus der Bahn ziehen.“ — „Wie von der Alfolder Bahn gilt dies auch von anderen ähnlichen Unternehmungen.“
Allerdings werde dem Einzelnen durch eine solche Intabulirung, selbst wenn sie später als eine höchst vortheilhafte Investition sich erweisen wird, ein momentanes Opfer auferlegt. Allein die Frage sei ja nicht die: wie können wir Opfer vermeiden? sondern: ob wir fähig sind, jene Opfer zu bringen, welche unsere Christen- und Bürgerpflicht von uns fordert, und ob dasjenige, was wir thun, jene Gefahren abzuwenden vermag, von denen ein großer Theil der Alfolder Bevölkerung bedroht ist. „Da nun gerade die begüterte Classe des Alfold in einer Lage sich befindet, welche zur Ausführung derartiger gemeinsamer Unternehmungen volle Sicherheit zu bieten vermag, und da es keinen Zweifel leidet, daß, wenn die Tagelöhnerklasse des Alfold Arbeit findet, die anscheinend so drohende Gefahr sofort schwindet, ist dieses Opfer meiner Ueberzeugung nach unsere Pflicht, und bleibt nichts weiter übrig, als über die Art und Weise ins Reine zu kommen, wie wir es zum größten Nutzen des Gemeinwesens und mit dem möglichst geringen Nachtheile für uns selber bringen können.“
Diese zu bestimmen sei Sache derjenigen, welche die Gefahr bedroht und von denen das Opfer verlangt wird. Sie allein, welche die Lage ihrer Gegend, Zahl und Verhältnisse der Arbeiter kennen, werden das Terrain am besten bezeichnen können, welches eine Erwerbsquelle zu eröffnen geeignet, und zugleich ihre eigenen Interessen in der Zukunft am meisten fördert. Es sei also, Alles wohl erwoogen, die Lage keineswegs eine verwerfliche, immerhin aber ernst genug, und es hängt Alles davon ab, daß mit der Benützung jener Vortheile, welche das Alfold in vielen Beziehungen besitzt, nicht geögert werde.
„Die Hilfe“, so schließt der Aufsatz, „welche wir in diesen schwierigen Zeiten benötigen, können wir nach Gott nur von uns selbst erwarten, die Stütze, welche wir suchen, können wir nur unter uns finden. — Sowie in dem Leben der Einzelnen, gibt es auch in dem Leben der Völker schwere Zeitabschnitte. Es ist dies das Geheimniß der göttlichen Vorsehung, welche es so wollte, daß sowie in der Natur, auch im Laufe unseres Daseins dem Lichte finstere Stunden folgen. Aber so wie sich die Pflanze gerade im Finstern entwickelt, und durch den Bau der Nacht gegen den schädlichen Einfluß der glühenden Sonnenstrahlen geschützt wird: so auch wir. — Die schwere Last stürt unsere Kraft und nur solche Schultern, welche die Last der großen Leiden gewohnt sind, ertragen die Schätze des großen Wohlstandes, welche ruhig zu ertragen uns schwachen Menschen meistens noch schwerer ist.“

Politische Uebersicht.

Von dem Lande der Ueberraschungen — von Frankreich — ist Europa wieder mit einer Ministerkrisis überhäuft worden, welche den Blättern reichlichen Stoff zu den verschiedensten, mitunter sehr gewagten Combinationen bietet. Wir unsererseits begnügen uns, das mehr seltsame, als bedeutungsvolle Ereigniß unsern Lesern einfach zur Kenntniß zu bringen. Das bezüglich Telegramm, welches hievou Mittheilung macht, ist aus Paris, 24. Juni datirt und lautet wie folgt:
Der „Moniteur“ setzt auseinander, daß die Verfassung von 1832, indem sie sich für die Minister dem Kaiser allein verantwortlich sind, dadurch dem parlamentarischen Gange ein Ziel setzen

wollte. Durch das Decret vom 24. November wollte der Kaiser den großen Staatskörpern eine unmittelbare Theilnahme an der allgemeinen Politik gewähren. Durch dies wurde die Ernennung von Ministern ohne Portefeuille veranlaßt. Indem der Kaiser an die Stelle dieser Letzteren einen Minister setzt, welchem die Beziehungen zwischen der Regierung und den Kammern obliegen, weicht er nicht vom Geiste der Verfassung ab. Der Staatsminister wird von allen Verwaltungsangelegenheiten eines Ministers entbunden. Der Staatsrathspräsident ist in Zukunft mit der Vertheidigung der vor die Kammern gebrachten Fragen beauftragt.
Billault ist an die Stelle Walewskis zum Staatsminister ernannt. Zu den Functionen des Staatsministers gehören jene der Minister ohne Portefeuille. Der Minister des kaiserlichen Hauses nimmt den Titel „Minister des kaiserlichen Hauses“ und der schönen Künste“ an. Ihm unterstehen die schönen Künste, die geistlichen Schulen, die öffentlichen Feste, die historischen Momente, die Ehrenlegion und die Museen. Die Verwaltung der Cultusangelegenheiten wird vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts getrennt und dem Justizministerium zugewiesen. Der „Moniteur“ wird dem Ministerium des Innern zugewiesen.
Bouder, Präsident einer Abteilung des Staatsraths, wird an die Stelle Persigny's zum Minister des Innern ernannt.
Baroche ist an die Stelle Delangle's zum Justizminister ernannt.
Duru, General-Inspector des öffentlichen Unterrichts, wird zum Unterrichtsminister ernannt, an die Stelle Rouland's.
Véher, früherer Staatsrath, wird zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt, an die Stelle Rouper's, welcher zum Präsidenten des Staatsraths ernannt wird.
Herzog Morony ist zum Präsidenten des Gesetzgebenden Körpers ernannt.
Was die hier mitgetheilten Personalveränderungen betrifft, so interessiert in erster Linie die Erhebung des Herrn v. Persigny durch Herrn Bouder. Ist das Strafe für die erfolglosen Anstrengungen des Ministers des Innern, um die oppositionellen Wahlen zu verhindern? Oder wird Herr v. Persigny, nachdem er sich „abgenüzt“, einfach durch einen neuen Mann ersetzt, um wieder etwa in den diplomatischen Dienst, vielleicht auf seinen früheren Gesandtschaftsposten nach London zurückzuführen? Darüber werden erst die Pariser Berichte aufzuklären im Stande sein. Ueber die sonstigen Personen, die an das Ruder kommen, und deren Name größtentheils zum ersten Male durch die Welt geht, ist deshalb vorläufig nicht viel zu sagen möglich. Es hat aber ganz den Anschein, als ob der Kaiser Napoleon mit Vorbedacht Männer ausgesucht hätte, die sehr tüchtig in ihrem Fache, ausgezeichnete Arbeitskräfte und fähige Bureauchefs sein mögen, denen aber jedes staatsmännische Neelie fehlt. Was mit dem Grafen Walewski, der seinen Staats-Ministerposten verliert, geschehen dürfte und ob er nicht vielleicht Minister des „kaiserlichen Hauses“ geblieben ist, darüber gibt die Depeche keine Auskunft. Graf Walewski gilt bekanntlich als ein entschiedener Freund der polnischen Sache und wenn er ganz aus der kaiserlich französischen Regierung scheidet, so wird das sicher als ein bedeutungsvolles Zeichen ausgelegt werden. Ein schon seit lange verbreitetes Gerücht will übrigens wissen, Graf Walewski sei ausereichen, als Gesandter nach Petersburg zu gehen, was wieder in ganz anderer Richtung für die polnische Frage bedeutungsvoll wäre.
Das sind also die ersten Früchte der oppositionellen Wahlen in Paris und einigen anderen großen Städten Frankreichs. Eine Umkehr vom Systeme des Despotismus ist darin nicht zu erblicken, und Kaiser Napoleon will es offenbar erst auf eine zweite Verwarnung des öffentlichen Geistes in Frankreich, der nun einmal wieder erwacht ist, antworten lassen. Wer wird die Krönung des Gebäudes durch die Freiheit wirklich vollziehen?
Fast alle Pariser Journale beschäftigen sich mit Rußland und den Eventualitäten, die aus Rußlands Antwort erfolgen könnten. Von Rüstungen hört man in Paris noch nichts, obgleich der Pariser Correspondent des „Morning Herald“ bereits, sich auf „die besten Quellen“ stützend, davon sprechen soll. Großartige Rüstungen sind übrigens in Frankreich nicht nöthig, da bekanntlich in acht Tagen eine Armee schlagfertig dastehen kann. In dieser Hinsicht verdient das Gerücht Erwähnung, daß beim Ausbruch des Krieges sich eine sarnzösishe Armee über Italien und Oesterreich nach Polen begeben werde. In der That soll, wie es heißt, diese Eventualität in den maßgebenden Kreisen zur Sprache gebracht worden sein.
Die „Europe“ erzählt, daß der König der Belgier sich bemüht habe, auf den König von Preußen, natürlich im Sinne der Volksstache, einzuwirken. König Leopold habe an König Wilhelm wiederholt geschrieben und ihn auf das Schwierige und Gefährliche seiner Lage aufmerksam gemacht. Von Berlin aus wurde anfangs höflich gedankt, dann aber trat eine sichtlich Erkaltung ein, welche der Correspondenz ein Ende machte. Seitdem hat der König der Belgier mit dem Kronprinzen und dessen Gemalin correspondirt, und die Rathschläge König Leopold's sollen dem Entschlusse des Kronprinzen, eine zeitlang Berlin fern zu bleiben, nicht fremd sein.
Aus London geht der „Gen.-Corr.“ eine Nachricht zu, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, von der höchsten Wichtigkeit wäre. Lord Palmerston soll nämlich den Gedanken gefaßt haben, den König der Belgier — welcher durch seinen eben erfolgten Ausbruch im englisch-brasilianischen Conflict einen großen Beweis von Unparteilichkeit gegeben hat, denn er sprach sich gegen England aus, dem er doch so sehr verpflichtet ist — auch in Bezug auf den amerikanischen Bürgerkrieg das Schiedsrichteramt ertheilen zu lassen. Wenn die beiden kämpfenden Theile diesem Schiedsgericht sich unterwerfen, so könnte dann leicht die Bedingung aufgestellt werden, daß der Kampf zu ruhen habe bis nach erfolgtem Ausspruch. Schon mit einem solchen Waffenstillstande wäre aber auch die Beendigung des Krieges selbst erreicht, denn schwerlich würden weder die Unionisten, noch die Föderalisten die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, den Krieg auf's Neue zu beginnen. Man bringe die Reize des Herrn Jules Devaux, Chef des Cabinets Königs Leopold, nach London, wohin er den Schiedspruch seines Souveräns im brasilianischen Conflict überbringt, auch mit jenem Project in Verbindung.
Aus Paris, 23. Juni schreibt man dem „Vot'schaffter“: „Eine weit höhere Bedeutung zu Gunsten der polnischen

Sache als den Noten der drei Mächte legt man in competenten hiesigen Kreisen dem Wüthen Murawiew's und ganz insbesondere der Hinrichtung des jungen Grafen Plater bei. Dieser russische Raschact namentlich übt einen Rückschlag auf den Kaiser persönlich aus. Als Flüchtling und Verbannter, gleich ihm selber, nach London gekommen, war der Vater des Hingeringten dort der persönliche Freund Louis Napoleons geworden und Beide lebten in vertrauter Gemeinschaft. Im Andenken an jene Zeiten ließ der Kaiser noch im vorigen Jahre den Sohn seines Freundes an den Hof kommen. Und nun, nachdem der junge Mann ein so trauriges Ende genommen, soll der Kaiser an die beklagenswerthe Mutter ein Schreiben voll des Trostes und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft ihres Vaterlandes gerichtet haben."

Neuestes:

Petersburg, 25. Juni. (Nachts.) Man versichert, daß die Noten der drei Mächte am 23. eingetroffen sind und heute übergeben werden.

Turin, 25. Juni. (Nachts.) König Don Fernando von Portugal ist hier eingetroffen. Marquis Repoli reist diesen Abend nach St. Petersburg, um seine Functionen wieder zu übernehmen. Die Journale versichern, Frankreich mache in Rom neue Vorstellungen wegen der Entfernung Königs Franz II.

Der Aufstand in Polen.

Bekanntlich hat Sr. Excellenz der russische Minister des Aeußern, Fürst Gortschakoff, auf eine Vorstellung des englischen Cabinets über die schrecklichen Grausamkeiten der russischen Commandanten, Gouverneure, Offiziere und Soldaten zu antworten geruht, er, der Minister, wisse von diesen Sachen nichts, es mögen die Instructionen überschritten werden, er werde eine Untersuchung einleiten, und was so dergleichen diplomatische Redensarten sind. Nun aber bringt ein officielles französisches Organ, die „Correspondance Havas“, den Wortlaut der Vollmacht, welche der Generalgouverneur von Lithauen, Murawiew, der Aufhänger, erhielt, als er sich auf seinen Posten begab. Man wird aus dieser Vollmacht ersehen, daß Murawiew im Auftrage und im Geiste seiner Regierung handelt und daß er nicht im Mindesten seine Instructionen überschreitet. Das Werkzeug macht man verantwortlich, aber der Auftraggeber soll aus dem Spiele bleiben. Die blutrünstige Instruction lautet, wie folgt:

Petersburg, Mai 1863. Se. kaiserliche Majestät hat, da die unerzögliche Unterdrückung der in den lithauischen Provinzen ausgebrochenen Revolution von höchster Wichtigkeit ist, den Generalgouverneur und Commandant en Chef der Armee des Gouvernements Wilna ernannt. Sr. Excellenz, welchem die feindlichen Gesinnungen des Adels jener Provinzen gegen den Czaren und Rußland bekannt sind, soll die energischsten Maßregeln gegen jene in Anwendung bringen, die seiner Vermuthung nach der Rebellion günstig sind. Sr. Excellenz soll sich durch die Adelsmarschälle über die Stimmung der Gutsbesitzer bezüglich des Czaren unterrichten lassen und dann gegen die Beräthigen jene Maßregeln ergreifen, welche ihm geeignet erscheinen. Sr. Excellenz soll mit der größten Energie gegen die katholische Geistlichkeit wüthen (sovi), sich eine Liste der verdächtigen Priester anfertigen lassen und gegen sie die kräftigsten Maßregeln ergreifen. Was die Rebellen betrifft, so wird Sr. Excellenz die Führer, welche in unsere Gewalt fallen, unverzüglich erschießen lassen und bezüglich der Gefangenen das ihm geeignet Erscheinende verfügen. Wenn es die Umstände erheischen, kann Sr. Excellenz gegen die Familien, welche Mitglieder in den Reihen der Insurgenten zählen, Maßregeln ergreifen. Sr. Excellenz soll sich gewissen Demonstrationen der Frauen widersetzen, und wird, um sie an denselben zu verhindern, zu strengen Maßnahmen greifen (Knutenecbit gegen die Trauerkleider). Wenn Sr. Excellenz die gegenwärtig in Lithauen befindlichen Kräfte nicht für ausreichend hält, soll er unverzüglich Verstärkungen fordern, und Sr. Excellenz soll also alle Mittel anwenden, die er zur unverzüglichen Veruhigung für nöthig erachtet. Se. Majestät hat geruht, ihm unbeschränkte Vollmacht zu ertheilen.

Einem Gerüchte zufolge wurden die Kinder des Großfürsten Constantin unter großen Vorsichtsmaßregeln und unter Bewahrung tiefen Geheimnisses über die polnische Grenze gebracht.

Die „G. C.“ entnimmt einem Schreiben aus Warschau folgende Mittheilungen: „Es gilt hier für sicher, daß Herr v. Felinski, der vor Allem treuer Diener des russischen Monarchen und dann erst römisch-katholischer Erzbischof und geistlicher Vater der Polen sein soll, selbst seine Entfernung nach Petersburg veranlaßt hat, um kommenden schreckhaften Ereignissen auszuweichen. So heißt es ferner, daß der Großfürst-Stathalter seine Kinder mit großer Vorsicht nach Petersburg gesendet habe. Kurz es wird ein Hauptschlag in Warschau befürchtet. Die Einen behaupten, die Revolution wolle ihn führen, die Andern sagen, General Berg werde auf eine furchtbare Art gegen die Revolution losbrechen. Die Legende von einer geheimen revolutionären Regierung, welche der öffentlichen rechtmäßigen Regierung aus dem Verborgenen stets siegreich entgegentritt, klingt im Romane sehr interessant; in Wirklichkeit reizt sie aber die rechtmäßige öffentliche Regierung in einem, zu den furchtbarsten Thaten entflammenden Grade. Es ist letzterer trotz alles Aufgebotes von Wachsamkeit, Scharfsinn, Muth und Geld mißlungen, die geheime Regierung in Warschau zu entdecken oder zu lähmen, geschweige sie aufzuheben und zu vernichten. Aber, heißt es in den officiellen Kreisen Warschau's, sie kann nicht länger geduldet werden und ist sie in Warschau nicht zu finden, so ist sie doch mit Warschau zu verderben.“

Die National-Regierung hat — wie der „Presse“ telegraphisch mitgetheilt wird — eine Proclamation erlassen, in welcher die russische Regierung, falls sie einen Aufstand in Warschau hervorrufen will, gewarnt wird.

Der Cultusminister Krzywicki hat seine Entlassung gegeben.

In der Festung Düna sind achthundert neunundsechzig Geblente eingekerkert; in den Casernen von Mohilen befinden sich sechshundert Beamte polnischer Nationalität und Geblente. Weiber und Greise wurden gesammelt nach Mohilew gebracht.

Erzbischof Felinski ist am 16. d. in Begleitung des

Gendarmarie-Obersten Serghijutowski in Petersburg angekommen.

Die Untersuchung wegen des Cassendiebstahls hat, wenn die neueste Angabe der „Nat.-Ztg.“ richtig ist, ergeben, daß im Ganzen ungefähr fehlen: 18 Millionen Pfandbriefe, 40,000 Stück halbe Imperialen in Gold (8 Beutel à 5000 Stück) und der Rest bis 26 Millionen in Bankzetteln. Ungedachtet das fehlende Cassen-Personal so vorsichtig war, die Bücher und mit ihnen die Listen der Nummern der Pfandbriefe theils mitzunehmen, theils zu vernichten, hat doch die Regierung das Nummer-Verzeichniß von der Landchafts-Direction empfangen und daselbe veröffentlichten können. Es scheint übrigens die Absicht gewesen zu sein, den ganzen Staatsfond aus der Cassa zu nehmen und nicht einen Rubel zurückzulassen, daß aber die zu schnelle Entdeckung, die durch eine von der russischen Intendantur präparirte Anweisung von 120,000 Rubel in Gold herbeigeführt wurde, diesen Plan verticelte, so daß noch 2 Millionen in der Cassa blieben.“ Die Nachricht, „in der Haupt-Staatscasse sei an Stelle der gestohlenen Werthpapiere eine Quittung der National-Regierung gefunden worden“, wird durch ein Warschauer Telegramm vom 17. Juni im Uebereinstimmenden bestätigt. Die National-Regierung am folgenden Tage (18. Juni) folgende Befehlsanweisung erlassen:

„Die Aufgabe der National-Regierung ist nicht nur, alle diejenigen Mittel zu entwickeln, welche den Aufstand verstärken können, sondern auch gleichzeitig den Feind zu schwächen, indem sie ihm die Mittel zur Führung des Kampfes entzieht. Die Funds des Landes dürfen nur dem Lande und seiner Befreiung dienen. Aus diesen Beweggründen haben die Beamten der Finanz-Commission, Stanislaus Janowski und Stanislaus Hedda, auf Befehl der National-Regierung die Summe von 24,912, 92 Gulden und 2 Groschen poln. von der Hauptcasse an die National-Regierungs-Casse abgeliefert. Indem die National-Regierung dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, erklärt sie, daß sich die Beamten Janowski und Hedda um das Land wohlverdient gemacht haben und auf Befehl der National-Regierung mit einer besonderen Mission nach dem Auslande betraut worden sind.“

Die National-Regierung.

Von der polnischen Grenze wird geschrieben: Die schleunige Ueberfiedlung des früheren Dictators Langiewicz von Brünn nach der Festung Josefstadt, welche bis jetzt noch nicht recht aufgeklärt war, steht mit der Berufung desselben zum Führer des polnischen Landsturmes im Zusammenhang. Da in Folge der neuesten Entdeckungen im Großherzogthum die Sache auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, so trage ich kein Bedenken, Ihnen eine Abschrift der Ernennung desselben zu diesem Posten mitzutheilen. Sie wurde durch einen preukischen Gutsbesitzer an Langiewicz befördert, und dieser beabsichtigte in Folge dessen eine Reise ins Bad zu unternehmen. Das Document lautet:

„Das National-Comité des Großherzogthums Polen an Marian Langiewicz, General der Aufstands-Armee! Das National-Comité in Polen fordert Sie, im Einverständniß mit dem Central-National-Comité in Warschau, auf zur thätigen Beteiligung am allgemeinen Aufstande auf der Grundlage des Landsturmes, der für den Monat Juni d. J. berechnet ist. Das National-Comité erachtet es für Pflicht, Ihnen die schnelle Ausführung dieses Wertes zu empfehlen, um so mehr, als die durch die fremde Regierung unterdrückte Nation nicht die Mittel besitzt, den Aufstand lange zu erhalten. Dabei haben Sie sich, General, mit den übrigen Chefs des Aufstandes im Königreiche Samogitien, Wolhynien und Podolien in Verbindung zu setzen welche von diesem Beschlusse der National-Regierung werden benachrichtigt werden. Weitere Aufklärung über diese Begebenheit wird der Ueberbringer geben.“

Polen, den 2. April 1863. L. S.

(Noches Siegel mit dem polnisch-lithauischen Wappen.)

Von mehreren Seiten wird gemeldet, Langiewicz sei aus der böhmischen Festung Josefstadt entflohen, nachdem ihm durch einen preukischen Gutsbesitzer — v. selbst ist Preuße und preukischer Landwehrmann zweiten Aufgebotes — ein Decret der polnischen revolutionären National-Regierung heimlich überbracht hatte, das ihn zum Führer des noch in diesem Monat aufzubietenden polnischen Landsturmes ernennet.

Die „Kraauer Ztg.“ bemerkt, die Nachricht von der Flucht des Langiewicz „werde wohl nicht wahr sein.“ Das ist ein schlechtes Dememti.

Nachrichten aus Warschau, 21. Juni melden, daß es beim Feindbegangniß Szchmanowski's zu einem Conflict kam. Die russischen Truppen schossen auf die die Feinde begleitende Menge.

Der „Gas“ bringt Details über das Gefecht vom 20. an der Weichsel, hart an der Grenze von Galizien. Graf Tschernow'ski fiel bei einem Bajonetangriff auf eine Säumme. Die Russen erschossen die gefangenen und verwundeten Insurgenten, welche Thatsachen durch das Zeugniß österreichischer Officiere bestätigt werden.

Gleichzeitig mit Jastkowski bei Maniow ging Jordan bei Umit mit 400 Mann über die Weichsel. Dieses weiter ins Land vorgebrungene Corps erlitt gleichfalls eine völlige Niederlage; der größte Theil soll gefangen und geblieben sein; nur Wenige kamen zurück. Jordan selbst ist schwer verwundet, nach einer andern Version todt.

Kraau, 26. Juni. Der heutige „Gas“ meldet: In der Gegend von Radom fand am 24. ein kleines Gefecht statt, bei Widawa im Rastlär Gebiete fand am 20. ein bedeutenderes Gefecht statt, doch sind die Resultate noch unbekannt. In letzterem Gefechte stand die Abtheilung Tschernow'ski's im Feuer.

Bei der gestern hier stattgefundenen Beerdigung eines Polizistenagenten am es zu Födelgrefsen, die ein behördliches Einschreiten und mehrfache Verhaftungen zur Folge hatten.

Tagesneuigkeiten.

Arad. In unserer vorletzten Nummer vom 23. d. M. haben wir an gleicher Stelle von einem „Eingefandener“ Act genommen, das im „Freundenblatt“ veröffentlicht, von einer Anzahl hiesiger achtbarer Kaufleute und Honoratioren gefertigt und gegen einen Bericht des genannten Blattes aus Arad gerichtet war, welcher verkleumdliche Angaben gegen die wahrhaftig bekannten hiesigen Industriellen, Herren Brüder Neumann enthielt. Zudem wir dieses „Eingefandener“ erwähnten, fügten wir die Bemerkung bei, „daß die zwei jungen Leute, welche in Folge der in Rede stehenden Unter-

suchung sich durch längere Zeit in der Festung in Haft befanden, bereits auf freien Fuß gesetzt worden sind.“ — In seiner Nummer 174 vom 25. d. M. kommt nun das „Freundenblatt“ auf diese Bemerkung zu sprechen und glaubt darin eine Bestätigung der offenbar lächerlichen Angaben seines Arader Correspondenten zu finden. Im Interesse der Herren Brüder Neumann, welche sich auch in weiteren Kreisen einer begründeten, allgemeinen Achtung erfreuen, sehen wir uns daher genöthigt, unsere Mittheilung mit Bezug auf die der Haft Entlassenen dahin zu ergänzen, daß die aus der Untersuchungshaft entlassenen beiden jungen Männer weder Eigenthümer noch auch Mittheiliger an dem großartigen Establishement der Herren Brüder Neumann, sondern einfach Bedienstete in demselben sind. Wir glauben von der Loyalität der Redaction des „Freundenblattes“ erwarten zu dürfen, daß sie auch von dieser Bestätigung Act nehmen wird.

Aus Wien, 25. Juni wird uns geschrieben: Der gemüthliche Sinn, der sich bei Ihnen in Ungarn bei jeder Gelegenheit kundgibt, wird genig ein neues Unernehmen freundlich begrüßen, und ihm seine Unterstützung durch Uebertragung der in dessen Ressort schlagenden Gegenstände nach Kräften zuwenden. Bekanntlich hat der öffentliche Verkehr vielfach durch mangelnde Verkehrswege gelitten, und zeigte sich täglich eine große Lücke in der Vermittlung von Geschäften aus den deutsch-lithauischen Provinzen nach Ungarn und viceversa. Vorzüglich war der Verkehr mit ungarischen Gerichten für die in Oesterreich wohnenden Geschäftsleute darum so schwer, weil es bisher in Wien an einem practischen Juriisten fehlte, welcher sowohl mit den ungarischen Gesetzen und Gerichtsproceduren bekannt, als auch durch abgelegte Prüfungen zum directen Einschreiten bei den ungarischen Gerichten berechtigt war. — Diese so fühlbar gewordene Lücke wird nun nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten ausgefüllt, indem ein ungarischer Landes- und Wechsel-Gerichts-Advocat, früherer öffentlicher Notar, Herrn Dr. Nikolaus v. Szvetenay gelungen ist, unter Ertrag einer Caution von 10,500 fl. ö. W. sich die Concession zur Eröffnung einer autorisirten öffentlichen Anwaltschaft für Wien und ganz Nieder-Oesterreich mit dem Wohnsitz in Wien zu erwirken.

Sein Geschäftsbereich resp. Wirkungskreis erstreckt sich für Oesterreich auf alle jene Angelegenheiten außer Streitigkeiten, die nicht gerichtlich von Personen ausdrücklich vorbehalten sind. Von Oesterreich nach Ungarn jedoch sind seine Befugnisse bedeutend weiter ausgedehnt, als die der österreichischen Advocaten, da jenen die Vertretung von Partien bei Gerichten in ganz Ungarn nicht gestattet ist, ihm jedoch als Landes- und Wechselgericht's-Advocat jurest.

Nachdem Herr Dr. v. Szvetenay aber außerdem auch alle Prüfungen aus den österreichischen Gerichten abgelegt und im Besitze der besten und verläßlichsten Verbindungen ist, so wird seine patriotische Aufopferung, mit der er seine sichere Existenz als königl. Professor der Rechte an der Academie zu Kaschau aufgab, um dem öffentlichen Wohle seine Kräfte zu widmen, zuverläßig bei allen seinen Landsleuten Anklang finden, da durch Uebertragung allseitiger Geschäftsführungen an ihn den Partien sowohl Wohlthun als auch vielfach unnöthige Kosten an Reisen u. dergl. erspart werden. Dem Unernehmen ist das beste Gedeihen zu prognosticiren.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. Juni d. J. den Besitzer der königlich liebenbürgischen Gerichtsstafel Nicolaus Grafen Teleki zum Hofrath der königlich liebenbürgischen Hofkanzlei, — den supplirenden Professor der Philosophie an der Universität zu Pest Dr. Corill Horvath zum ordentlichen Professor derselben Wissenschaft daselbst und den hiesigen supplirenden Professor der Mathematik an der Pesther Universität Dr. Alexander Kellam zum ordentlichen Professor dieses Lehrauftrages daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Juni d. J. den ehemaligen Vicegubern Alexander v. Vuday zum Obergubern-Administrator des Berceger Comitats allergnädigst zu ernennen, dem zum Director der Anlehnungsgeschäfte der ungarischen Bodencreditanstalt erwählten ungarischen Staatsrath Ladislaus v. Korizmicz anlässlich seines Austrittes aus dem Staatsdienste den Titel und Rang eines ungarischen Statthalterathes zu belassen; ferner die hiesige Vorrichtung der Domänen des Eszauer Domcapitels, und zwar: des Cantors Friedrich Conrad in die in Erledigung gekommenen Vacanzstellen des Cantors Leopold Klossowits in die Cantorsstelle, des Canonicus senior zugleich Cathedral-Gebedants Josef Martinszky in die Custosstelle und des Canonicus junior Franz Kay. Hofstattner in die ältere Domherrn- zugleich Cathedral-Gebedantsstelle allergnädigst zu genehmigen und den Paul Szalay v. Jancsal, Vice-Gebedant und Hattler zu Groß-Ezen-Mittels, zum Domherrn an dem Eszauer Domcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Im „Pestl. Rapl.“ finden wir eine Zusammenstellung jener Comitats, welche heuer von Miskolc heringebracht sind nach ihrer geographischen Ausdehnung. Es sind: Arad 18 Quadratmeilen, Bihar 20, Bek 8, Csana 2, Georg 12, Hajduk-Bezir 17, Herod und Szolnok 12, Jazygyen und Rumania 8, Kraf 108, Szabolcs 115, Szatmar 16, Temes 116, Torontal 12. Zusammen waren 1317 Quadratmeilen von der Noth beinigeht.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Felinka, soll zu dem Herrn Finanzminister v. Plener beruf. worden sein, um an Berathschlagungen über die Veranstaltung einer allgemeinen Sammlung zu Gunsten der Nothleidenden in Ungarn theilzunehmen.

Die papierenen Zeitruckerscheine werden bei den Verordnungsstellen der Wiener Nationalbank nicht mehr ausgegeben; die Partien erhalten die alten Silbercheine für ihren Bedarf an Kleingeld, und werden im nächsten Monate Viertelguldenstücke in Papier gebracht, und zwar ohne Agio zur Befriedigung des Kleingeldbedarfes.

Aus fünf Kirchen geht dem „Bon“ die angeblich zuverlässige Mittheilung zu, daß Patko, der berühmte Bankerführer im Kaiser Comitats gefangen und nach nach Groß-Kaniza gebracht worden sei. „Bon“ selbst bemerkt jedoch hiezu, daß man die Bestätigung dieser Nachricht abwarten müsse.

Aus Temesvar erzählt die „Gen.-Corr.“, daß am 21. d. gut bewaffnete Kavallerie aus Serbien über Szaska bis Draviza vorgebrungen sind, wodurch die ganze Umgegend allarmirt wurde. An letzteren Orte wurde der Landsturm aufgeboten. Die Kavallerie sollen, wie es heißt, Zugänge aus Serbien erhalten. Es wurden dabei Bürgerpatrouillen gebildet; bis jetzt waren aber alle Streifungen zur

Sabbatwert angeprochen bedentenden post durch d. selben zu erg.

Das die türk. dements von daß an dieser Bombardement den Algams jagt wurden. bedevate Gede gunde N. m.

Der ein M. getragen, den ten Erde. Es beachte. Es überdruß und hatte, und de Rebestand.

U Codjindual deshalb ver folgende M.

Von 2 Soldatenabte haben die d. werden. Da die Jucht konnten die Soldaten nicht des, als auch mannstader Jede großer das Badische die habe er rauben. Be gen begaben, vergliche S zu einer Bai für, daß ir sen, denn d. pater zufall. Gauern der seiner Prop die Folge, gegen die G.

Ne dem Contine wirtschaftliche dies bei und haaren bethe Anmelddung beugnisse. U einer namha England und diverien Pfo glaubliche W wollen, Be zeugnissen an Zahl der an 29: Wiccen Thiere ermie Monate unzu t nd erweite one die mit fenders viel landwirthliche unmittelbar Gemüthe: un eine mehr a auch sonst n. liche Kaag, i eines Besich Benz, Theat lander Fabrik zum Beüchse

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. Juni d. J. den Besitzer der königlich liebenbürgischen Gerichtsstafel Nicolaus Grafen Teleki zum Hofrath der königlich liebenbürgischen Hofkanzlei, — den supplirenden Professor der Philosophie an der Universität zu Pest Dr. Corill Horvath zum ordentlichen Professor derselben Wissenschaft daselbst und den hiesigen supplirenden Professor der Mathematik an der Pesther Universität Dr. Alexander Kellam zum ordentlichen Professor dieses Lehrauftrages daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. Juni d. J. den ehemaligen Vicegubern Alexander v. Vuday zum Obergubern-Administrator des Berceger Comitats allergnädigst zu ernennen, dem zum Director der Anlehnungsgeschäfte der ungarischen Bodencreditanstalt erwählten ungarischen Staatsrath Ladislaus v. Korizmicz anlässlich seines Austrittes aus dem Staatsdienste den Titel und Rang eines ungarischen Statthalterathes zu belassen; ferner die hiesige Vorrichtung der Domänen des Eszauer Domcapitels, und zwar: des Cantors Friedrich Conrad in die in Erledigung gekommenen Vacanzstellen des Cantors Leopold Klossowits in die Cantorsstelle, des Canonicus senior zugleich Cathedral-Gebedants Josef Martinszky in die Custosstelle und des Canonicus junior Franz Kay. Hofstattner in die ältere Domherrn- zugleich Cathedral-Gebedantsstelle allergnädigst zu genehmigen und den Paul Szalay v. Jancsal, Vice-Gebedant und Hattler zu Groß-Ezen-Mittels, zum Domherrn an dem Eszauer Domcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Im „Pestl. Rapl.“ finden wir eine Zusammenstellung jener Comitats, welche heuer von Miskolc heringebracht sind nach ihrer geographischen Ausdehnung. Es sind: Arad 18 Quadratmeilen, Bihar 20, Bek 8, Csana 2, Georg 12, Hajduk-Bezir 17, Herod und Szolnok 12, Jazygyen und Rumania 8, Kraf 108, Szabolcs 115, Szatmar 16, Temes 116, Torontal 12. Zusammen waren 1317 Quadratmeilen von der Noth beinigeht.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Felinka, soll zu dem Herrn Finanzminister v. Plener beruf. worden sein, um an Berathschlagungen über die Veranstaltung einer allgemeinen Sammlung zu Gunsten der Nothleidenden in Ungarn theilzunehmen.

Die papierenen Zeitruckerscheine werden bei den Verordnungsstellen der Wiener Nationalbank nicht mehr ausgegeben; die Partien erhalten die alten Silbercheine für ihren Bedarf an Kleingeld, und werden im nächsten Monate Viertelguldenstücke in Papier gebracht, und zwar ohne Agio zur Befriedigung des Kleingeldbedarfes.

Aus fünf Kirchen geht dem „Bon“ die angeblich zuverlässige Mittheilung zu, daß Patko, der berühmte Bankerführer im Kaiser Comitats gefangen und nach nach Groß-Kaniza gebracht worden sei. „Bon“ selbst bemerkt jedoch hiezu, daß man die Bestätigung dieser Nachricht abwarten müsse.

Aus Temesvar erzählt die „Gen.-Corr.“, daß am 21. d. gut bewaffnete Kavallerie aus Serbien über Szaska bis Draviza vorgebrungen sind, wodurch die ganze Umgegend allarmirt wurde. An letzteren Orte wurde der Landsturm aufgeboten. Die Kavallerie sollen, wie es heißt, Zugänge aus Serbien erhalten. Es wurden dabei Bürgerpatrouillen gebildet; bis jetzt waren aber alle Streifungen zur

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. Juni d. J. den Besitzer der königlich liebenbürgischen Gerichtsstafel Nicolaus Grafen Teleki zum Hofrath der königlich liebenbürgischen Hofkanzlei, — den supplirenden Professor der Philosophie an der Universität zu Pest Dr. Corill Horvath zum ordentlichen Professor derselben Wissenschaft daselbst und den hiesigen supplirenden Professor der Mathematik an der Pesther Universität Dr. Alexander Kellam zum ordentlichen Professor dieses Lehrauftrages daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Im „Pestl. Rapl.“ finden wir eine Zusammenstellung jener Comitats, welche heuer von Miskolc heringebracht sind nach ihrer geographischen Ausdehnung. Es sind: Arad 18 Quadratmeilen, Bihar 20, Bek 8, Csana 2, Georg 12, Hajduk-Bezir 17, Herod und Szolnok 12, Jazygyen und Rumania 8, Kraf 108, Szabolcs 115, Szatmar 16, Temes 116, Torontal 12. Zusammen waren 1317 Quadratmeilen von der Noth beinigeht.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Felinka, soll zu dem Herrn Finanzminister v. Plener beruf. worden sein, um an Berathschlagungen über die Veranstaltung einer allgemeinen Sammlung zu Gunsten der Nothleidenden in Ungarn theilzunehmen.

Die papierenen Zeitruckerscheine werden bei den Verordnungsstellen der Wiener Nationalbank nicht mehr ausgegeben; die Partien erhalten die alten Silbercheine für ihren Bedarf an Kleingeld, und werden im nächsten Monate Viertelguldenstücke in Papier gebracht, und zwar ohne Agio zur Befriedigung des Kleingeldbedarfes.

Aus fünf Kirchen geht dem „Bon“ die angeblich zuverlässige Mittheilung zu, daß Patko, der berühmte Bankerführer im Kaiser Comitats gefangen und nach nach Groß-Kaniza gebracht worden sei. „Bon“ selbst bemerkt jedoch hiezu, daß man die Bestätigung dieser Nachricht abwarten müsse.

Aus Temesvar erzählt die „Gen.-Corr.“, daß am 21. d. gut bewaffnete Kavallerie aus Serbien über Szaska bis Draviza vorgebrungen sind, wodurch die ganze Umgegend allarmirt wurde. An letzteren Orte wurde der Landsturm aufgeboten. Die Kavallerie sollen, wie es heißt, Zugänge aus Serbien erhalten. Es wurden dabei Bürgerpatrouillen gebildet; bis jetzt waren aber alle Streifungen zur

In Assecuranz-Angelegenheiten.

Der Gefertigte veröffentlicht hiemit, daß er die **Haupt-Agentenschaft** der königl. privil.

Azienda Assicuratrice in Triest

(älteste Versicherungs-Gesellschaft in der Monarchie),

für **Arad und Umgebung**

übernommen hat. — Derselbe erbiethet sich zur Annahme aller Arten von Versicherungen, namentlich:

- a) **Gegen Feuerschäden**, sowohl auf Gebäude, als auch Haus- und Gemerbs-Requisiten und Vorräthe;
- b) **auf reisende Güter**, gegen Elementarschäden, zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen;
- c) **gegen Hagelschäden**, mit voller Vergütung des ganzen Betrages, nach abgeschätztem Schaden;
- d) **von Capital oder Renten**, auf Lebens- oder Todesfälle;

alles dies gegen billigt gestellte Prämien.

Es bittet daher um geneigte Zuwendung von Anträgen

Sigm. Schwarz.

Wohnhaft: Ackermann'sches Haus, vis-à-vis dem Winkel'schen Neugebäude.

(520 1.3)

Die **Farben-Handlung**
des (395-7)

Nath. Steinitzer,

Zimmermaler und Anstreicher.

Hauptplatz im Winkel'schen Neugebäude Nr. 3, empfiehlt ihr reichsortirtes Lager aller Gattungen fein geriebener

Oel-Firniss-Farben
und
Lacke,

zu möglichst billigen Preisen.

Ad. 2424

1863

Hirdetmény.

Sz. kir. Arad város tanácsa részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a mérték-bitelesítés után járó díjaknak Arad város területén beszedése f. 1863-ik évi November hó 1-től 1866-ik évi October hó utolsó napjáig terjedő, egymás után következő 3 évre haszonbérbe adandó lévén, újabb árverési határidőül f. 1863-évi Julius hó 2-ik napjának d. e. 9 órája, a városházában kitűzött.

A vállalkozni kívánók ezen határnapra 10pCt. bánompénzzel ellátva megjelenni ezennel felkérnek, az árverési feltételek az árverés napjára a számvétségnél megtekinthetők.

Aradon 1863. évi Junius hó 22-én tartott tanácsülésből.

Sz. k. Arad város tanácsa.

(516-1,3)

Wagen-fette!

Ich beehre mich hiemit sowohl meinen Geschäftsfreunden, als dem pl. t. Publikum anzuzeigen, daß ich mit einem bedeutenden Lager meines Paraffin-fett-Fabricates in ausgezeichnete Qualität während dem Markte hier verweile, und ist selbes in Fässchen und Schachteln aller Größe

á 12 fl.
pr. Centner

zu haben.

S. Luxemburg.

Paraffin-fett-Fabricant aus Pest.
Das Verkaufs-Local befindet sich in der Hütte vis-à-vis dem „König“-Coffeehaufe.

Sommer-Wirthschafts-gesellschaft zu vergeben.

Für den frequentirten Garten der Badeanstalt in Lippa wird ein **Restaurateur** aufzunehmen gesucht. — Näheres bei Herrn **Josef Bán**, Apotheker in Lippa.

(513-1,3)

Preis-Courant

der (518-1,3)
Mahl- Erzeugnisse
von
Nicolaus Dengl.

Niederlagen: in Arad, große Brückgasse Nr. 1, und in Zsigmondház am Marosufer Nr. 87.
Frei ab Arad oder Zsigmondház. — pr. comptant ohne Abzug. — in öst. W.

Nr.	Art	fl.	kr.
	Tafelgries	9	60
Nr. 1	Luxusmehl	10	40
" 2	Königsmehl	9	60
" 3	Mundmehl	8	80
" 4	Erster Gang	8	—
" 5	Weisspohl	7	20
" 6	Schwarzpohl	6	40
	Weizenkleie	2	80

Der Verkauf geschieht in Säden von 150 netto Pfund. — Jeder Sad wird mit 80 fr. öst. B. extra berechnet und im gleichen Betrage zurückgenommen, sobald die Zurückstellung in ganz tabelirtem Zustande längstens binnen 2 Monaten erfolgt.

Die verschiedenen Abgattungen, durchgehends aus dem reinsten Maros-Weizen erzeugt, sind zu jeder Zeit von gleichmäßig guter Qualität, und eine kleine Probe wird genügen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß diese auf gewöhnlichen Wassermaßen erzeugten Mehlerorten an Güte, Dauerhaftigkeit und Ausgiebigkeit jedes auf andere Art erzeugte Mahlproduct bei weitem übertrifft.

Arad, 27. Juni 1863.

Das k. k. Waldamt.

Nr. 627.

(501-2,3)

Licitations-Kundmachung.

Es werden von Seite des Arader k. k. Waldamtes im Namen des h. Herrsch. Erbprinzen die folgenden Objecte im Wege einer für die Verpachtung der Waldfläche in der f. f. Waldbereiter'schen, am 15. in der Lohpöcher'schen Forstwohnung, für die Menezer und Beckauer bingegen am 20. Juli 1863 in der Arader k. k. Waldamtskanzlei, stets Vormittags 9 Uhr, abzuhalten kommenden Licitations dem Meistbieter vom 1. November 1863 angefangen in Pacht überlassen, und zwar:

Im Eszlaer Revier:

- Die Waldblöße in Abtheilung IV, Unter 1, 2, 4, 6 und 7, dann in Abtheilung VIII, Unter 2 und 4, mit 59 1336/1600 Joch
- die Waldblöße Kotta Novák mit 7
- in Abtheilung XXVIII Unter 5, Abtheil. XXIX Unter 6, Abtheilung XXXIV, Unter 2 und Abtheilung XXXV Unter 1 (Selistye) 17 1193/...
- die Waldblöße Hada mare mit 155
- die Kaiserwiese 71 756/...
- ein Holzschlagabtrieb vom Jahre 186 2/3
- der Holzschlagabtrieb vom Jahre 186 2/3 mit 54 1502/...

Im Mondorlaker Revier:

- Die Waldblöße in Glogobás, Späthenwald genannt, mit 59 271/...
- Waldabtriebsfläche 9 78/...
- in Schotterinsel 2 60 4/...
- Mondorlak, genannt Hada morilor 44 459/...
- Ungyetz 9
- Maroschanschwemmung la frapezin 2
- Geleirter Holzabtriebsfläche 1 800/...
- Glogobáker Holzabtriebsfläche vom Jahre 186 2/3 8 1548/...

Im Kovaszienger Revier:

- Die Ackergründe mit 3350/...
- Die Sutterrainwohnung, Stall, und Wagenremise im Arader Fideicommisgebäude.
- Der Keller im Arader Fideicommisgebäude, Abtheilung I, vom 1. Februar 1864 angefangen.

In der Herrschaft Berzova-Löthvárad:

- Dem Domänenfond angehörig.
- Die Großer Lövada mit 16 Joch
 - Dobota
 - Die Berzovaecker Acker- und Rottgründe Lunga balta et vále batrin Monorostyia 3 1005 512 22 270 2757/1100
 - Die Monorostyiaer Acker und Rottgründe mit 14 789 Acker und 2 820 Wiese 17 509/...
 - Kaprucaer Rottgründe la ungy mit 34 330/...
 - Der Bajer Obsthagen la szekaresty mit 7 559/...
 - Kaprucaer Zweifelhagengarten la via batrin mit 6
 - Im Monorostyiaer Terrain gura rosi mit 140 0/...
 - Bajer Terrain rale szibilor 1
 - Der Berzovaecker Obsthagen la pagyina 1 114/...
- Die obbenannten Objecte von Nr. 1 bis 5, werden auf 3, Nr. 6 und 7 auf 6, von Nr. 8 bis 16 auf 3, Nr. 17 auf 6, Nr. 18 auf 3, Nr. 19 und 20 auf 1 und von Nr. 21 bis 30 auf 3 nacheinander folgende Jahre verpachtet.
- Pachtlustige wollen sich an obbenannten Tagen und Orten mit dem nöthigen Angebots von 10pCt., dann mit der legalen Nachweisung ihrer Vermögensverhältnisse, insbesondere über die Befähigung zur Leistung der Pachtkaution versehen einfinden, allwo auch die Licitations-Bedingnisse den Anwesenden vorgelesen, können aber auch bis dahin sowohl in Berzova als in Arad bei dem besagten Aemtern eingesehen werden.
- Arad am 13. Mai 1863.

Delfarben.

Alle Gattungen in bestem Feindfärbung geriebene, zum Anstreichen fertige Farben, fertige Mineral-Lekfarben und Mineral-Oelfirniss zu äusseren Anstreichen; feinste Kutschenlacke, so auch andere Copal-, Damar-

und Fussboden-Lacke, Maler- und Anstreicher-Pinsel, sowie überhaupt alle Gattungen Erd-, Mineral- und chemische Farben, wie auch Oelfarben in Blasen, empfiehlt zu besonders billigen Preisen die Specerei-Handlung „zum Drangenbaum“ des **Sigmund Schwarz.** (392-8,12)

Épen most jelent meg

GOLDSCHIEDER H.

KÖNYVKERESKEDESEBEN

Aradon, a főtéren, Ackermann-féle házban, kapható: (485-23)

Batizfalvi István:
Magyarország
TÖRTÉNETE.

1-ső kötet. — Ára 1 ft. 40 kr. o. é.

Az **ifju küzdelmei.**

A Kisfaludy-társaság által díjazott mű.
Dramatizált allegória 6 képbén.
Irta **Török László.**
Ára 80 kr. o. é.

Egy szerencsétlen család.

Irta **Charles Hugo.** Franczúzúl fordította **Berczelly Jenő.**
2 kötet. — Ára 1 ft. 80 kr. o. é.

Das **Königreich UNGARN.**

Seine Geschichte, Verfassung und seine gegenwärtigen Zustände.
Von **Julius Horn.**

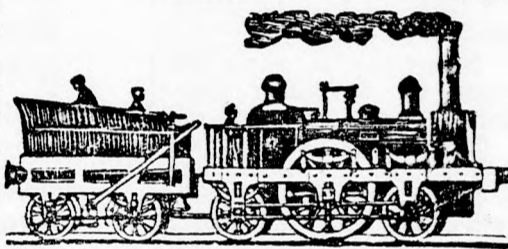
In 5 Heften. — 1. Heft. Preis 40 ft. o. é.

Die Ordnung

des österreichischen Staatshaushalts, mit besonderer Rücksicht auf den Ausgaben-Etat und die Staatsfinanzen.
Von **Adolf Wagner.**
Preis 2 fl. 50 ft. öst. Währ.

(309-11)

k. k. privil. **Therz-Eisenbahn.**



Fahrordnung

für die Sommermonate des Jahres 1863, vom 1. Mai 1863 angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.

Station	Abfahrt	8 Uhr	Mitt.	Abends	7 Uhr 45 Min.	Arad
Wien	Abfahrt	8	25	Früh.	5	35
Pest	"	9	27	"	8	24
Czegléd	"	10	27	"	9	42
Szolnok	"	1	26	Nachmit.	1	20
Püspök-Ladány	"	3	—	"	3	47
Debreczin	"	5	25	"	8	5
Tokaj	"	7	24	Abends	11	3
Miskolcz	"	8	33	"	12	52
Forró-Ences	"	9	56	"	3	—
Kaschau	Ankunft	9	56	"	3	—
Püspök-Ladány	Abfahrt	1	53	Nachmit.	1	40
Berettyó-Ujlaku	"	2	45	"	3	6
Grosswardein	Ankunft	3	45	"	4	40

II. Nach Arad.

Station	Abfahrt	8 Uhr	Mitt.	Abends	7 Uhr 45 Min.	Arad
Wien	Abfahrt	8	25	Früh.	5	35
Pest	"	9	27	"	8	24
Czegléd	"	10	27	"	9	42
Szolnok	"	1	26	Nachmit.	1	20
Püspök-Ladány	"	3	—	"	3	47
Debreczin	"	5	25	"	8	5
Tokaj	"	7	24	Abends	11	3
Miskolcz	"	8	33	"	12	52
Forró-Ences	"	9	56	"	3	—
Kaschau	Ankunft	9	56	"	3	—

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	5 Uhr 21 Min.	Früh.	11 Uhr	Mitt.	Arad
Kaschau	Abfahrt	5	34	Früh.	1	3
Forró-Ences	"	6	52	"	3	2
Miskolcz	"	7	52	"	5	35
Tokaj	"	9	35	"	8	39
Debreczin	"	12	12	Mittags	10	29
Püspök-Ladány	"	1	45	Nachmit.	12	56
Szolnok	"	4	44	"	4	43
Czegléd	"	5	41	Abends	5	54
Pest	Ankunft	8	37	"	8	45
Wien	"	6	—	Früh.	6	33
Grosswardein	Abfahrt	11	12	Nachmit.	9	30
Berettyó-Ujlaku	"	12	5	Mittags	11	—
Püspök-Ladány	Ankunft	12	51	"	12	16
Czegléd	"	5	41	Abends	5	54

IV. Von Arad nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	12 Uhr 41 Min.	Nachmit.	8 Uhr 20 Min.	Abends
Arad	Abfahrt	12	41	Nachmit.	8
Csaba	"	2	14	"	11
Mezőtúr	"	3	50	"	2
Szolnok	"	5	9	"	4
Czegléd	Ankunft	5	56	Abends	5
Pest	"	8	37	"	8
Wien	"	6	—	Früh.	6

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrplänen zu entnehmen.

Malleposten-Anschluss.

Von Arad nach Hermannstadt, täglich Abends 5 Uhr, mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.
Von Grosswardein nach Klausenburg, täglich Abends 6 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme mit 7, beziehungsweise 8 Reisenden.
Von Nyireggyháza nach Bereg, täglich Früh 7 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Nyireggyháza nach Szarvaskő, Sonntag, Mittwoch und Freitag, Abends 6 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Nyireggyháza nach Nagybánya, Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abends 6 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Tokaj nach S. A. Ujhely, täglich Abends 7 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Kunitz, täglich Nachts 12 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Premszl, Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Eger, täglich Nachts 11 Uhr 45 Minuten, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.
Von Kaschau nach Munkács, täglich Nachts 11 Uhr 45 Minuten, mit bedingter Passagiers-Aufnahme auf 3 Reisende.

Die Direction.

